

"Ein festes Rentenalter ist Unsinn"

Axel Börsch-Supan im Gespräch mit Martin Steinhage

Demografieforscher plädiert für flexible, individuelle Regelungen beim Übergang in den Ruhestand.

Menschen zwischen 60 und 70 seien heute so fit wie früher zwischen 50 und 60, sagt der Wissenschaftler Axel Börsch-Supan. Das Rentenalter müsse sich an die steigende Lebenserwartung anpassen. Statt in die Rente mit 63 oder die für Mütter müsse in die Bildung junger Menschen investiert werden.

(...)

Steinhage: (...) Sie beschäftigen sich seit langem mit dem demographischen Wandel und seinen ökonomischen Auswirkungen. Eine Ihrer Kernaussagen lautet: Der Durchschnittsmensch ist heutzutage mit 60, 65 Lebensjahren noch lange nicht alt, sondern den Herausforderungen der Berufswelt noch voll gewachsen. Woran machen Sie das fest?

Axel Börsch-Supan: Wir sammeln Daten. Das ist nicht einfach so daher gesagt, sondern wir schauen uns die Menschen an. (...) Es gibt selbstverständlich Menschen, denen es nicht so gut geht wie mir, die im Alter von 55 bis 60 auch ernste gesundheitliche Schwierigkeiten haben. (...)

Es gibt aber auch andere Menschen, die wirklich kerngesund sind, und das auch noch mit 70 oder 80. Da ist das Spektrum wirklich sehr, sehr breit. Und ich glaube, das ist wichtig. Der Durchschnittsmensch in Deutschland ist gesund mit 60 und 65 und auch 67. (...)

Steinhage: (...) Machen denn die Alten, sei es im Büro, sei es an der Werkbank, nicht mehr Fehler als die Jüngeren? Sind Ältere innovativ genug? (...) wie steht es um deren Gesundheit, um die physische wie psychische Belastbarkeit?

Axel Börsch-Supan: (...) Wenn man die Menschen einfach fragt (...) dann sagen 80 Prozent gut, sehr gut oder sogar exzellent, ausgezeichnet. Das ist ein schon sehr schönes Ergebnis. Aber es sind auch 20 Prozent, bei denen das schlechter ist.

(...)

"Weiterbildung ist eine Lebensaufgabe"

Steinhage: Die Zahl der Menschen, die jenseits des 65. Lebensjahres noch berufstätig sind, übrigens meist in Teilzeit, steigt. Angeblich ist unter allen Erwerbstätigen die Gruppe der Ältesten am zufriedensten. (...)

Axel Börsch-Supan: (...) man sieht, dass die Lebenszufriedenheit so um die 35, 40 ein Tief hat. Dann geht es so peu à peu hoch. Und in der Gegend von 55, 60 ist man voll im Berufsleben und sehr zufrieden. Dann geht es so ein bisschen auseinander. Diejenigen, die gesund sind, bei denen steigt die Lebenszufriedenheit bis ins hohe Alter. Bei denen, die dann Schwierigkeiten mit ihrer Gesundheit haben, da sieht man schon, dass es eher runter geht; (...).

Steinhage: Es gibt allerdings auch immer mehr Alte, die müssen arbeiten, weil die Rente einfach nicht reicht. Auf diese Gruppe von 800.000 Menschen, unterstelle ich mal, dürfte das eben Gesagte ja wohl nicht zutreffen. (...)

Axel Börsch-Supan: Es gibt eine Reihe von Menschen, die unzufrieden sind, weil sie eigentlich aufhören wollen, weil sie einen Beruf haben, in dem sie sich langweilen oder auch körperlich zu sehr angestrengt sind. (...) wir müssen die Arbeit umorganisieren. Wir müssen Arbeit so gestalten, dass man eben nicht mit 60 sich überfordert fühlt (...).

Steinhage: (...) dann ist doch im Grunde genommen der Betrieb gefordert, um ihn darauf vorzubereiten. (...) Möglicherweise muss er dann eben auch geschult werden und Weiterbildung machen.

Axel Börsch-Supan: (...) Weiterbildung ist eine Lebensaufgabe. Das muss ja nicht so eine große Geschichte sein, dass alle nochmal was ganz Neues machen. (...) Das liegt auch letztlich im Sinne der Arbeitgeber, denn gute Fachleute, auch in der Beratung, sind ja selten.

Steinhage: (...) Stichwort altersspezifische Arbeitsplätze und Ihre These, dass man tatsächlich fitter ist im Alter, dass man auch länger arbeiten kann (...).

Axel Börsch-Supan: (...) Wenn man uns vergleicht zum Beispiel mit den skandinavischen Ländern, aber auch mit den Niederlanden und in gewisser Weise auch mit den Vereinigten Staaten, da sind wir weit hinterher. Das ist überhaupt die große Achillesferse Deutschlands. Wir sind weder in der Ausbildung unserer jungen Leute Spitze, sondern höchstens Mittelmaß, geschweige denn in der Weiterbildung Älterer. Da liegen wir in Europa eher an den letzten Plätzen.

"Die Frührente ist ein teurer Spaß"

Steinhage: Jetzt reden wir immer über die, die noch arbeiten sollen und wollen. Nun gibt es aber auch viele, die dann aus dem Arbeitsleben ausscheiden und (...) nach einer gewissen Zeit in ein Loch fallen und dann unzufrieden, vielleicht gar unglücklich sind. (...)

Axel Börsch-Supan: (...) Die Lebenszufriedenheit sinkt mit der Anzahl der Freunde, und der menschlichen Kontakte. (...)

(...) manchmal sind selbst die Kontakte, über die man sich ärgert (...) trotzdem als Projektionsfigur sehr wichtig. Wenn man niemanden hat, über den man schimpfen kann, das fehlt einem dann letztlich auch. (...)

(...)

Steinhage: Was sagen Sie denjenigen, die da argumentieren, wenn immer mehr ältere Menschen immer länger arbeiten, dann nehmen die doch den Jungen die Arbeit weg?

Axel Börsch-Supan: Wenn das so wäre, dann würde man ja auch drüber nachdenken, wie das war, als die Frauenerwerbsquote deutlich angestiegen ist. Ist in dieser Zeit die Männererwerbsquote abgesackt? Nein, ganz im Gegenteil, sie ist parallel hoch gegangen.

Wir sehen auch immer wieder, dass – wenn sich andere Veränderungen in der Gesellschaft auftun – das nicht die einen auf Kosten von anderen sind. (...) So funktioniert keine Volkswirtschaft, sondern wir haben ja in den letzten Jahren gesehen, wir hatten vor ungefähr zehn Jahren 38 Millionen Erwerbstätige. Jetzt

haben wir 42 Millionen Erwerbstätige, obwohl wir bevölkerungsmäßig konstant geblieben sind, sogar leicht geschrumpft. (...)

Die Frührente ist ein teurer Spaß. Das geht auf Kosten der Jüngeren. Das treibt die Lohnnebenkosten hoch und macht jüngere Leute teurer einzustellen. (...) In Ländern, in denen die Frühverrentung hoch ist, sind die Sozialbeiträge sehr hoch und die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch – und umgekehrt.

"Menschen sind im Alter noch verschiedener als sie es ohnehin schon sind"

Steinhage: Wie ist das in der Gesamtschau? Haben sich die Chancen der Über-55-Jährigen am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren tatsächlich verbessert? Oder gilt noch immer, wer in dem Alter etwas adäquat Neues sucht, der sucht fast immer vergebens?

Axel Börsch-Supan: (...) Die Wiedereinstellungschancen von jemandem, der mit 55 entlassen wurde, sind nach wie vor schlecht. Aber die Weiterbeschäftigungschancen sind enorm gestiegen. Was wir sehen, ist, dass sich der Anteil der Über-55-Jährigen in den letzten zehn Jahren deutlich erhöht hat, wirklich massiv, mehr als verdoppelt. (...)

Es ist nicht so einfach für einen älteren Menschen, sich in was komplett Neues einzuarbeiten. Dagegen das, wo man Erfahrung hat, besser auszunutzen, da rechnet sich das auch für den Arbeitgeber. (...).

Steinhage: Ende der vergangenen Woche hat der Deutsche Bundestag das Rentenpaket der Koalition verabschiedet. Darin enthalten ist auch das erklärte Ziel einer Flexibilisierung des Renteneintrittsalters. Die Einzelheiten sollen im Herbst ausgehandelt werden. (...)

Axel Börsch-Supan: (...) Menschen sind im Alter noch verschiedener als sie es ohnehin schon sind. Es gibt Menschen, die hören gerne früh auf. Es gibt Menschen, die müssen früh aufhören, weil es gesundheitlich nicht so ist, wie sie es sich gerne wünschen würden. (...)

Das Rentenalter muss flexibel sein. Nur ist es so, die Rente muss auch finanziert werden. Das heißt, wenn die einen viel in die Rentenkasse einzahlen, weil sie lange

arbeiten, dann muss man ihnen gerechterweise auch eine höhere Rente geben, die sie ja dann ohnehin kürzer beziehen bei gleicher Lebenserwartung. (...)

"Die Proportionen müssen gewahrt sein"

(...)

Steinhage: Zum umstrittenen Rentenpaket der Bundesregierung, das ja letzte Woche - wie gesagt - verabschiedet wurde, gehört auch die verbesserte Mütterrente sowie unter bestimmten Bedingungen die abschlagsfreie Rente mit 63. (...)

Axel Börsch-Supan: (...) Es kann nicht angehen, dass – wenn wir alle länger leben – wir das Renteneintrittsalter wieder nach unten verschieben. Man muss sich einfach überlegen, wie das mit den Proportionen im Leben ist. Und diese Verhältnisse, die kann man nicht einfach stören. Also, wenn man drei Jahre länger lebt, dann muss man einen gewissen Teil dieser drei Jahre auch länger arbeiten. Mit dem anderen kann man dann die Rentenzeit verlängern. Die Proportionen müssen gewahrt sein.

Die Rente mit 63 - und wir hoffen nur, dass es nicht eine Rente mit 61 wird wegen der Anrechnung der Arbeitslosigkeit - geht da in die falsche Richtung. (...)

"Konsequentere Politik bei Bildung für die jüngeren Menschen"

(...)

Steinhage: Was sagen Sie jungen Menschen - nehmen wir mal die 25-, 30-Jährigen (...).

Axel Börsch-Supan: (...) Wir werden die Höhe der Rente nicht so sichern können wie in den 70er-Jahren. Aber dass die Rente verschwindet und nur noch eine Grundsicherung ist, das ist genauso falsch. (...)

Wenn alle Berechnungen stimmen, bis jetzt haben sie sich ja eher im Positiven bestätigt, als dass sie eher zu schwarz waren, dann werden wir das Rentenniveau um ungefähr – verglichen mit den Löhnen in 20, 30 Jahren – 15 Prozent herunterfahren müssen. Aber dann bleiben eben immer noch 85 übrig. Und diese 85 werden in der Kaufkraft im Jahre 2020, 2030 mehr sein als die Rente im Augenblick. (...)

Steinhage: Schon heute gibt es, wenn auch noch in geringem Maße, Ruheständler, die nicht von ihrer Rente leben können und auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. (...)

Axel Börsch-Supan: (...) Ich selber habe die Befürchtung, dass sich die Altersarmut verdoppelt, vielleicht sogar verdreifacht, aber – das muss man immer wieder sehen – von einem sehr, sehr niedrigen Niveau. Also, wir haben im Augenblick eine Altersarmut, die ist ein Drittel so hoch wie die allgemeine Armut. Das heißt also, in Zukunft würde sich die Altersarmut eher an die allgemeine Armut anpassen. (...)

Meine große Sorge ist, dass wir uns die zukünftige Altersarmut regelrecht heranziehen, und zwar im Wesentlichen, weil wir, was Demographiepolitik, was Rentenpolitik angeht, immer auf die Älteren schauen. Das ist kurzsichtig gedacht. Wir müssen im Augenblick dafür sorgen, dass die Jungen, die schlecht Ausgebildeten, die im Niedriglohnbereich landen, dass die besser ausgebildet werden. (...)

(...)

Der vollständige Artikel erschien auf deutschlandradiokultur.de am 31. Mai 2014.